

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 57 (1902)

**Artikel:** Die Gotteshäuser der Schweiz : historisch-antiquarische Forschungen :  
Kapitel Hochdorf

**Autor:** Nüscher, Arnold / Lütolf, Konrad

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-115923>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Die Gotteshäuser der Schweiz.**



## **Historisch-antiquarische Forschungen**

von

**† Arnold Nüscheler, Dr. phil.**

Fortgesetzt von

**Konrad Lütolf, Kaplan.**





## Quellen und Abkürzungen.

Estermann: Sehenswürdigkeiten des Stiftes Bero-Münster. Luzern  
1878.

E. Melch. Estermann, Geschichte des löbl. Ruralkapitels Hochdorf, sowie Geschichte der einzelnen Pfarreien, Kirchen, Kapellen und Pfründen. Luzern 1878.

E. Hochdorf. M. Estermann, Geschichte der alten Pfarrei Hochdorf, des Johanniterhauses Hohenrain, sowie der Tochterpfarreien Hohenrain, Wangen, Ballwil und Rain u. s. f. Luzern 1891.

E. Neudorf. M. Estermann, Pfarrgeschichte von Neudorf. Luzern 1875.

E. Pfeffikon. M. Estermann, Pfarrgeschichte von Pfeffikon. Luzern 1882.

F. D. A. Freiburger Diözesan-Archiv.

G. F. Geschichtsfreund der V Orte.

Herrgott. Genealogia Habsburgica.

Neugart. Episcopatus Constantiensis.

N. A. Nüscheler, Hinterlassene Manuskripte auf der Stadtbibliothek Zürich.

Q. Quellen zur Schweizergeschichte.

R. M. Riedweg, Geschichte des Kollegiatstiftes Beromünster.

Rahn. Kunststatistik im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde.  
1885.

R. E. C. Ladewig, Regesta episcoporum Constantien. I.

S. Jos. Schneller, Verzeichnis der Kirchen, Kapellen und Klöster in den 5 Orten. Manuskript der Bibliothek des V örtigen Vereins.

Segesser, Rechtsgeschichte des Kantons Luzern.

Z. Frz. Zelger, Rechtsverhältnisse an der geistlichen Kasse in Luzern, Manuskript.

Z. U. B. Zürcher Urkundenbuch.



## Kapitel Hochdorf. Einleitung.

Der unermüdliche Erforscher der Gotteshäuser der Schweiz, Dr. Arnold Nüscheler, hat am 30. Oktober 1897 sein Auge für diese Welt geschlossen, nachdem er noch die Gotteshäuser des Dekanats Luzern im 48. Bd. des „Geschichtsfreund“ zu Ende behandelt hatte.

Nach seiner Methode die übrigen Kapitel des Kantons Luzern zu besprechen, diesen Auftrag danke ich unserm verehrten Hrn. Vereinspräsidenten, Prof. J. L. Brandstetter, welchem der Vorstand der Stadtbibliothek Zürich die hinterlassenen Manuskripte Nüschelers über dieses Gebiet bereitwillig zur Benutzung übergab. Sie werden mit N. bezeichnet. — Die Geschichte des Kapitels Hochdorf hat übrigens schon eine ziemlich ausgiebige Bearbeitung durch S. Gnaden hochw. Hr. Propst Estermann in Münster erfahren.<sup>1)</sup>

Zu diesem Dekanate gehörten bis zur Reformation als Tochterpfarreien Pfeffikons Birrwil und Gontenswil und bis 1805 die Pfarreien Sins, Au, Abtwil, Oberrüti und Dietwil, alle im Kanton Aargau.<sup>2)</sup> 1870 wurden Stifts- und Pfarrkirche Münster durch den Bischof dem Kapitel Hochdorf zugeteilt.<sup>3)</sup>

Die ältesten Statuten des Kapitels datieren, bestätigt von Bischof Heinrich von Konstanz, ab 14. Juli 1441<sup>4)</sup> und wurden erneuert 1616, 1757 und 1858.<sup>5)</sup> Siegel: St. Martin.<sup>6)</sup>

Der älteste Dekan, welcher erwähnt wird, ist B., 1. Juli 1231.<sup>7)</sup>

---

<sup>1)</sup> E. <sup>2)</sup> L. c. V. f. <sup>3)</sup> E. 84. <sup>4)</sup> und <sup>5)</sup> L. c. Vergl. N. G. F. 22, 296 ff. <sup>6)</sup> G. F. 24, 27 und Tab. I Nr. 5 (Bild S. Martins). <sup>7)</sup> Neugart II, 161.

Die Hypothesen, die etwa im Verlauf dieser Materialsammlung für Spezialforscher auftreten, möchte ich hauptsächlich als Anregungen zu weiterer Forschung betrachtet wissen.

## 1. Mutterkirchen.

**Aesch.** Askee inferior 7. Mai 893.<sup>1)</sup> S. Lucia, Kirchenpatronin<sup>2)</sup> Der erste Pfarrer, welcher urkundlich erwähnt wird, ist jener Dekan, der 1275 von seiner Kirche 26 Baslerpfund in 2 Terminen zu 26 und 21 Sch. an den Papst versteuerte.<sup>3)</sup> — Die Kollatur besaßen die im 12. Jahrhundert blühenden Freiherren von Krenkingen, später die Herrschaft Kiburg, dann die Johanniter von Hohenrain (ca. 1300)<sup>4)</sup> und seit dem Erlöschen dieses Hauses die Regierung von Luzern, welche die Pfründe ordnete 11. Mai 1810, 26. Juni 1822, 8. Jänner 1834.<sup>5)</sup> — Ein Vikariat bestand von 1810—19.<sup>5)</sup> — 1723 steuerte der Pfarrer von Aesch an den Bischof 3 Gl. 20 Sch., die Kirche nur 3 Gl.<sup>6)</sup> — Wie Hitzkirch war auch Aesch zwischen 1528—32 reformiert und hatte seinen Kirchensturm.<sup>7)</sup> — Oberäsch und Mosen kamen erst am Anfange des 19. Jahrhundert zur Pfarrei,<sup>8)</sup> durch Regierungsverordnung infolge des Konkordates von 1806. — Die heutige Pfarrkirche wurde 1791 zu bauen angefangen und von Weihbischof Wilhelm Joseph von Baden am 27. August 1796 eingeweiht.<sup>9)</sup> Glocken siehe G. F. 30, S. 150.

**Eschenbach.** Eskinpah 893.<sup>10)</sup> Jakob der Ältere, Apostel, ist Kirchenpatron.<sup>11)</sup> Die Pfarrkirche ist eine Stiftung der Herren von Eschenbach auf ihrem Eigen.<sup>12)</sup> 1302, 10. Dezember kaufte ihnen das Kloster Eschenbach diesen Hof samt Kirchensatz ab. Die Vogtei ging 1308 an Österreich über (Amt Rotenburg).<sup>13)</sup> 1305, 16. Juli<sup>14)</sup> vergab Kirhherr Konrad dem

---

<sup>1)</sup> Z. U. B. I. 71 f. u. 353 n. 4. <sup>2)</sup> S. N. <sup>3)</sup> F. D. A. 1, 234, vergl. 5, 82. N. <sup>4)</sup> G. F. 30, 297. Vergl. G. F. 17, 50. — 1554, 7. Mai: Übereinkunft zwischen dem Komtur von Hohenrain und den Kirchgenossen von Aesch über die Pflichten des Johanniterhauses. Staatsarchiv Luzern. N. <sup>5)</sup> Z. <sup>6)</sup> G. F. 28, 158 f. <sup>7)</sup> E. 80. <sup>8)</sup> l. c. <sup>9)</sup> l. c. Noch mag bemerkt werden, dass der Visitationsbericht von 1479 mindestens nicht sicher auf unser Aesch geht, sondern viel eher auf Aesch bei Basel schon wegen des Patrons S. Alban. Vergl. E. 79 und Rahn 124. <sup>10)</sup> Z. U. B. I. 71. <sup>11)</sup> Kammerbuch Hochdorf. E. 75. <sup>12)</sup> G. F. 9, 40/42. 10, 68. <sup>13)</sup> G. F. 9, 52. 10, 66. <sup>14)</sup> G. F. 10, 67.

Kloster zu besserem Fortkommen die Temporalien unter Vorbehalt von 7 Mark Silber jährlich. 1324, 30. November endlich wird die Pfründe, 26 Mark Silber eintragend, dem Kloster geradezu inkorporiert.<sup>1)</sup> 1801 kam die Kollatur an die Verwaltungskammer von Luzern, nach der Helvetik zeitweise wieder ans Kloster zurück, dann aber 1848 an die Regierung von Luzern, welche am 27. Februar 1871 die Pfründe bereinigte, immerhin jedoch dem Kloster die Pfarrbesoldung überband.<sup>2)</sup> — Die Zehntbereinigung vom 17. Mai 1315 ergab die neue Feststellung alten gau-kirchlichen Zusammenhangs von Hochdorf mit Eschenbach, demzufolge Stift Münster, dem Hochdorf inkorporiert war, der Kirche Eschenbach den Chrisam, das hl. Öl und die Opferhostien zu besorgen hatte, und zwar aus namentlich angewiesenen und bezogenen Zehnten.<sup>3)</sup> — Der erste urkundlich erwähnte Pfarrer erscheint 1226 als „V. Plebanus de Eschibach“, 1231, 1. Juli „Ulrich“.<sup>4)</sup> — Die Kaplanei wurde 1472 unter Kollatur der Gemeinde gestiftet durch Vergabungen von seiten der Eheleute Heinrich Zugmeyer und Gutta Karer (19. August 1472 und 17. Oktober 1480) an U. L. Frauen Altar in der Pfarrkirche, vom Bischof aber erst am 30. März 1490 bestätigt.<sup>5)</sup> Hans Meier war der erste Kaplan. 21. Oktober 1825 und 20. Juni 1866 Pfrundberichtigungen.<sup>6)</sup> Vikariat 1723.<sup>7)</sup> — Die Kirche soll 1108 von Bischof Gebhard III. von Konstanz eingeweiht worden sein.<sup>7)</sup> Ein Neubau fand 1625/31 statt und wurde 1731—55 renoviert, ebenso in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts.<sup>8)</sup> Bischofssteuer der Kirche (1723) = 4 Gl., des Pfarrers 3 Gl., des Kaplans 1 Gl.<sup>9)</sup> Glocken siehe G. F. 30, 149, 157.

**Hitzkirch.** Hiltschilche 1230.<sup>10)</sup> Kirchenpatron ist S. Pankratius.<sup>11)</sup> Man kann weder an die Gründung dieser Kirche durch einen Propst Ezzelin noch an die Existenz einer Kirche

---

<sup>1)</sup> G. F. 10, 69. <sup>2)</sup> Z. <sup>3)</sup> G. F. 10, 67 f. <sup>4)</sup> Solothurn. Wochenblatt 1828, S. 138. Vergl. F. D. A. 1, 234. Neugart II, 161. N. <sup>5)</sup> G. F. 10, 72 ff. <sup>6)</sup> E. 75 Z. <sup>7)</sup> = <sup>11)</sup> S. 97. <sup>8)</sup> G. F. 10, 100. E. 76. <sup>9)</sup> G. F. 28, 158 f. <sup>10)</sup> Z. U. B. I, 339. <sup>11)</sup> G. F. 5, 262. N.

in Retswil anknüpfen.<sup>1)</sup> Doch bestand eine Kirche in Hitzkirch offenbar schon 1084.<sup>2)</sup> Und höchst wahrscheinlich dürfte der als ihr Gründer und Namensspender bezeichnete Ezzelin identisch sein mit einem Ezzelin von Hohenstetten (um 930); von dessen Nachkommen hiess einer Otgoz, welcher letzterer eben 1084 an das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen den 8. Teil der Kircheneinkünfte in Retswil mit noch vielem andern schenkte.<sup>3)</sup> Wohl waren ursprünglich die Besitzungen der Reichsritter von Hohenstetten in und um Hitzkirch niedere Reichslehen und standen darum unter der Landgrafschaft Aargau (Grafen von Lenzburg). Als dann Konrad von Teufen um 1237 das Deutschordenshaus Hitzkirch gründete, gingen die Rechte der Hohenstetter und des Klosters Allerheiligen an den Ritterorden über, sehr wahrscheinlich über frühere uns unbekannte Mittelglieder.<sup>4)</sup> 1368 wurden weitere Reliquien der hl. Vital und Pankraz von Birgelau „ad maiorem reuerenciam et honorem“ in unsere „ecclesiam parrochiale sancti pancratii“ übertragen.<sup>5)</sup> Die ersten urkundlich genannten Priester in Hitzkirch finden wir 1242 in Rudolf und Diethelm.<sup>6)</sup> Der jeweilige Komtur war von Rechts wegen Pfarrer. War er nicht zugleich Priester, so hatte er für sich einen solchen zu bestellen. Der Pfarrer und seine zwei Helfer konnten vom Komtur nach Belieben entsetzt werden. Das jährliche Einkommen derselben bestand in freier Kost, 50 Gulden in Geld und 1095 Mass Wein,<sup>7)</sup> offenbar für weitgehende Gastfreundschaft berechnet. Die Bischofssteuern der drei Seelsorgsgeistlichen und der Kirche für 1723 siehe G. F. 28, 158. Sahen wir die erste Helferstelle schon im Anfange des Deutschordensregimentes (1242) besetzt, so folgte die zweite bald.<sup>8)</sup> — Dotation des Altares U. L. F. 20. Juli

---

<sup>1)</sup> Riedweg 56 f. Q III. Allerheiligen 136. E. 41. Der achte Teil der Kirche in Retswil kann hier nach dem Zusammenhang doch nur  $\frac{1}{8}$  der Einkünfte der Pfarrkirche Hitzkirch in Retswil bedeuten. Vgl. noch G. F. 55, 263. <sup>2)</sup> G. F. 35, 23. <sup>3)</sup> G. F. 35, 22 n. 6, 23 f. <sup>4)</sup> E. 43. <sup>5)</sup> G. F. 5, 262. N. <sup>6)</sup> N. G. F. 7, 158. <sup>7)</sup> N. Von Liebenau, Reformation und Gegenreformation in Hitzkirch, Luzern 1867, S. 7. <sup>8)</sup> E. 44.

ca. 1284. Weihe des S. Barbara-Altars 5. Dez. (14./15. Jahrh.<sup>1)</sup> — 1528—32 Reformation.<sup>2)</sup> — 1532 Neuweihe der Pfarrkirche durch Weihbischof Melchior. 1532—42 Gegenreformation durch die katholischen Orte.<sup>3)</sup> — 1679 Abbruch der bisherigen Kirche, welche seit 1532 4 Altäre besass (Rosenkranz 1571, Kreuzablösung, S. Sebastian und S. Anton (1630 Pest), Abt. Weihe der neuen Kirche 7. Mai 1684 durch Weihbischof Georg Sigismund.<sup>4)</sup> Renovation um 1860. — Bruderschaft der Schuhmacher s. G. F. 42, 279 ff. — Glocken s. E. 48 f. — 1803 gingen Pfründen und Kirche in den Besitz der Regierung von Luzern über.<sup>5)</sup>

**Hochdorf.** Hodorf 7. Mai 893.<sup>6)</sup> S. Martin Ep., Kirchenpatron. Dasselbst weihte 962 Bischof Konrad von Konstanz eine Kirche. 1245/50 Streit des Bischofs von Konstanz über die Quart von Hochdorf mit endlichem Loskauf. (S. 101, n. 7.) Lenzburg vergabte die Kirche dem Stifte Münster. Den 30. Dez. 1302 wurde Hochdorf auf des Stiftes Bitte demselben inkorporiert,<sup>7)</sup> nachdem schon 1231, 15. April Otto, Kardinaldiakon und päpstlicher Legat auf 3 Jahre die Einkünfte der Kirche Hochdorf dem Propst und Kapitel von Beromünster zur Wiederherstellung ihrer durch den Grafen R. von Habsburg verwüsteten Kirche überlassen hatte.<sup>8)</sup> 1227, 15. August begegnet uns erstmals urkundlich ein Leutpriester von Hochdorf, Petrus.<sup>9)</sup> 1303, 22. April geben Propst Ulrich von Landenberg und das Kapitel von Münster von Opfern und Gedächtnissen durch Leutpriester Werner in Hochdorf wieder 6  $\text{æ}$  der Kirche Hochdorf

---

<sup>1)</sup> Nekrol. Hitzkirch (Neu herausg. Mon. Germ. hist. Necrol I.) G. F. 41, 440, n. 2, 441 u. 403. <sup>2)</sup> u. <sup>3)</sup> Liebenau lib. cit. E. 46. <sup>4)</sup> E. 46 f. u. 50. <sup>5)</sup> Z. N. G. F. 11, 16, n. 2. Noch mag bemerkt sein, dass der Lokalname „Kilchmattli“ (E. 41) in Retswil durchaus nicht auf die Existenz einer Kirche in dorten bezogen werden muss, sondern ebensogut nur die Zugehörigkeit zu einer Kirche überhaupt andeuten kann, wie anderwärts. Bestand wirklich schon im 11. Jahrhundert ein Kirchlein in Retswil, so hing es jedenfalls von Hitzkirch ab. Vergl. E. 109. <sup>6)</sup> Z. U. B. I. 71. <sup>7)</sup> N. Segesser I. 453 u. G. F. 25, 74 u. 85. <sup>8)</sup> N. G. F. 28, 305, n. 54. <sup>9)</sup> Herrgott II. 231. N.



zurück.<sup>1)</sup> 1315, 17. Mai wurde die Zehntengrenze mit Eschenbach neu geregelt.<sup>2)</sup> 1484, 7. Februar Revers des Stiftes Münster betreffend Entrichtung der ersten Früchte.<sup>3)</sup> 8. März 1352 kamen die Eidgenossen und verbrannten die Kirche.<sup>4)</sup> 1455 Turmbau, 1555 neue Kirche, 1696—98 Renovation.<sup>5)</sup> 1758, 23. April wurde der Grundstein der jetzigen Kirche gelegt und dieselbe 1768, 25. Juli eingeweiht, 1886 renoviert.<sup>6)</sup> Der Friedhof war „Rosengarten“ benannt.<sup>7)</sup>

Die Inschriften der alten Glocken: 1. „deum colo, festa decoro, sidera frango, defunctos plango, vivos convoco. MCCCCCV jar.“ (Goth. Minuskeln.) 2. „O rex gloriae veni cum pace, ihesus Nazarenus Rex Judaeorum.“ (Goth. Majusk.) 3. „Hinc. hostis. grando. tonitru. fuge. me. Resonando.“ (Goth. Majusk.)<sup>8)</sup>

Pfründen gab es hier schon 1306 zwei, die Pfarrstelle und die Helferei resp. Vikariat, damals bestetzt von Jakob.<sup>9)</sup> 1422, 6. Mai bewilligen Propst Thüring von Arburg und Kapitel von Münster den Hochdorfern, in ihrer Pfarrkirche einen Heiligkreuzaltar zu stiften. Doch sollen sie denselben bewidmen und einen zu setzenden Priester zur Genehmigung präsentieren. 1453, 22. März wird so diese neue Pfründe gestiftet, dem Helfer Christen übertragen und 7. Februar 1454 mit der Pfründe Ballwil vereinigt, 1454, 11. April nochmals bekräftigt.<sup>10)</sup> 1701, 15. Oktober: Neuweihe des Kreuzaltars.<sup>11)</sup> 1457, 24. Juni Stiftung der Kaplanei zu S. Peter und Paul durch Dekan J. Teller in Hochdorf — das Kollaturrecht fällt nach seinem Tode an Propst und Kapitel Münster. 1469, 23. Sept.

---

<sup>1)</sup> Archiv Münster. N. <sup>2)</sup> G. F. 3, 240, s. Eschenbach. <sup>3)</sup> Archiv Münster. N. <sup>4)</sup> Böhmer, Font. rer. Germ. 4, 84. N. G. F. 28, 307, n. 65. <sup>5)</sup> u. <sup>6)</sup> E. Hochdorf, 34—57. Anniv. Hochdorf. N. Altäre besprochen locis cit. u. G. F. 35, 48. 28, 145. <sup>7)</sup> Lütolf, Sagen, 255. G. F. 35. 49. Vergl. Eschenbach. Balthasar. Hist., topogr. u. ökonom. Merkwürdigkeiten des Kant. Luzern. II. 173. R. E. C. I 1623, 1768 f. <sup>8)</sup> N. G. F. 30, 132, 155, 164, 168. 171. Vergl. E. Hochdorf, 47 f. <sup>9)</sup> E. Hochdorf, 87. <sup>10)</sup> N. Staatsarchiv Luzern. Archiv Münster. G. F. 3, 266. Vergl. Ballwil. Der Titel „Helfer“ wurde 1808 aufgehoben. Z. E. Hochdorf, 121. <sup>11)</sup> N. Anniv. Hochdorf.

Stiftung des Altares S. Peter und Paul durch denselben. 1462, 20. Dezember: Weitere Vergabung desselben an die Kaplanei.<sup>1)</sup> Der erste Kaplan zu S. Peter und Paul ist Joh. Suter.<sup>2)</sup> 1805/09 war diese Pfründe unbesetzt. Sie wurde revidiert 1859, 30. Nov., die zu hl. Kreuz schon 20. August 1820, die Pfarrpfründe 1838, 28. Nov. und 9. Nov. 1883.<sup>3)</sup> — Zehntenstreit mit Münster 1778—1804. Pfarrabrundung 1809—24.<sup>4)</sup> Schätzung von Kirche und Pfründen (1703 u. 1723) s. G. F. 28, 148 u. 158 f. Kanzelgericht s. E. Hochdorf 24.

**Inwil.** Ingenwilare 1145 (April — Mai).<sup>5)</sup> Patrone: S. Peter und Paul, Apostel.<sup>6)</sup> Die Kirche wurde von den Freiherren von Eschenbach wahrscheinlich gleichzeitig mit Eschenbach gegründet. Die Kirchweihe vom 25. März 1275 bezog sich auf einen Neubau.<sup>7)</sup> Damals war als Dienstmann von Eschenbach Vogt der Kirche Ritter Heinrich von Iberg. Der Hochaltar wurde durch Bischof Rudolf von Konstanz geweiht zu Ehren der Apostel Peter und Paul, der Kreuzaltar zu Ehren der Muttergottes, Maria Magdalena, Margreth, Felix und Regula, Katharina. 1308 kam die Kollatur und Vogtei an Österreich, welches die erstere an die Freien von Aarburg zu Lehen gab.<sup>8)</sup> Am 27. November 1372 gingen Kirche und Pfrundlehen vom Freien Rud. von Aa(rburg) an den Edeln Joh. von Lütishofen über. Diese Familie trat dann am 19. März 1479 ihre Kirchenrechte zu Inwil, wie die von Grosswangen, Grossdietwil, Rotenburg und Doppleschwand an Münster ab, doch so, dass die Regierung von Luzern nominiere und das Stift den so Nominierten dem Bischof präsentiere.<sup>9)</sup> Vergl. unten „Rotenburg“. — Der erste urkundlich genannte Pfarrer von Inwil ist B., Dekan (1. Juli 1231.<sup>10)</sup> 1275 zahlte der Pfarrer von Inwil an den Papst von 30  $\text{℥}$  in 2 Terminen je

---

<sup>1)</sup> Arch. Münster. N. <sup>2)</sup> Anniv. Hochd. <sup>3)</sup> Z. <sup>4)</sup> E. Hochdorf 28 ff. — Noch mag zugefügt werden, dass eine Kirche in Hochdorf jedenfalls schon im 7./8. Jahrhundert bestand als Gaukirche. <sup>5)</sup> Q III Allerheiligen 115. <sup>6)</sup> S. <sup>7)</sup> N. G. F. 10, 77 n. 2. R. E. C. 2385. <sup>8)</sup> N. Segesser, Rechtsgeschichte I 441. <sup>9)</sup> N. Segesser l. c. u. 618. G. F. 18, 262. <sup>10)</sup> Neugart II, 161.

30 Sch.<sup>1)</sup> — 11. April 1428: Zinsbezug durch Kirchmeier. 18. Juli 1482: Rekonziliation der Kirche. 29. Oktober 1482: Zehntverleihung an die Kirchgenossen.<sup>2)</sup> 11. Mai 1492: Vertrag um Zehnten zu Emmerdingen zwischen Frauenkloster Eschenbach und Kirchherr von Inwil.<sup>3)</sup> — 1666 gründete Pfarrer Alphons Gauch die Kaplanei zu Ehren S. Sebastians und gab der Kirchgemeinde das Wahlrecht. Der erste Kaplan war Anton Daler, † 1697.<sup>4)</sup> — Taxationen von Kirchen und Pfründen aus den Jahren 1646, 1662 und 1723 s. G. F. 28, 146, 173 n. 1 u. 158 f. Vergl. E. 70. — Die neue Kirche datiert von 1777/78 und wurde unter Pfarrer Amberg im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts renoviert.<sup>5)</sup> — Pfrundbereinigungen durch die Regierung von Luzern fanden statt 1834 und 1864. Die Kaplanei wurde am 12. Juni 1812 staatlich zur Pfarrhelferei erhoben.<sup>6)</sup>

**Münster.** Beronis Munstere 12. Jahrhundert. Peronis Monasterium 9. Feb. 1036.<sup>7)</sup> Patron der Stiftskirche S. Michael.<sup>8)</sup> Gründung durch Graf Bero von Lenzburg 960—980.<sup>9)</sup> Pfarrer ist der Stiftspropst; er bestellt den Leutpriester.<sup>10)</sup> Der letztere ist zugleich Stiftskaplan zu S. Peter und Paul, welche Pfründe hinwieder unterm 13. Februar 1278 mit derjenigen zu S. Katharina verbunden, 22. März 1346 von dieser wieder getrennt und 19. Dezember 1474 mit der neuen Heiligkreuzpfründe und endlich am 28. November 1527 mit der so aktuellen Prädikatur vereinigt wurde.<sup>11)</sup> — Die Kirche und Kaplaneien betreffend unterlasse ich eigene Erörterungen, weil ich nur nachschreiben müsste, was Propst Estermann und andere weitläufiges und kurzes darüber zusammengestellt haben. Ich will nur die Litteraturangaben Rahns etwas erweitern.<sup>12)</sup> Zunächst seien erwähnt die kurze Zusammenstellung in E. 84 ff., das Anni-versarium in „Monum. Germ. histor. Necrol. I.“ und Estermann,

---

<sup>1)</sup> F. D. A. 1, 234. <sup>2)</sup> N, Anniv. Inwil. Betr. Rekonz. K. E. C. 2385. <sup>3)</sup> G. F. 10, 87. <sup>4)</sup> E. 74. <sup>5)</sup> l. c. <sup>6)</sup> Z. <sup>7)</sup> G. F. 1, 110 und 128. <sup>8)</sup> G. F. 1, 128. <sup>9)</sup> Locis cit. <sup>10)</sup> Riedweg 222, 255. <sup>11)</sup> G. F. 10, 7 f., 11, 18. <sup>12)</sup> Kunststatistik des Kts. Luzern im „Anzeiger für schweiz, Altertumskunde“ 1885, S. 126 ff.



„Die Stiftskirche von Beromünster, ihre Umbauten, ihre Kult- und Kunstschatze einst und jetzt.“ (Kathol. Schweizerblätter 1898, S. 78 ff., 193 ff., 277 ff. u. 402 ff.) Daneben möchte ich noch an Einzelheiten hervorheben: über Feste G. F. 32, 151, 207 u. das Annivers., über Altäre G. F. 28, 145. 34, 326, 319, 316, 353, 349. 41, 22. 49, XVIII, unten „Schwarzenbach“, R. E. C. I 648. F. D. A. 7, 225, über Kaplaneien R. E. C. I 2503, G. F. 23, 254, 281, 258, 260, 243, 256, 240, 281, 259, 239, 245, 281, 243. 24, 109, 118, 105 f., 115 f. 25, 300. 32, 153, 205, 194. 34, 336, 351, über das Einkommen der Kaplaneien F. D. A. 5, 82, über die Sigrispfründe (Bruderhaus) G. F. 10, 57, über die Glocken Estermann 24 ff. G. F. 30, 130 f., 137 f., 146, 152, 154, 171. Siehe auch unten S. Stephan in Münster. — Renovation 1901 ist ebenfalls zu registrieren.

**Neudorf.** Niwidorf 7. Mai 893.<sup>1)</sup> Patronin S. Agatha.<sup>2)</sup> Die Kirche gehörte schon vor 1036 dem Stifte Münster.<sup>3)</sup> So blieb es bis vielleicht um 1170, bzw. bis ein Graf von Lenzburg den früher als Vogtgut bezeichneten Hof von Gunzwil an das Stift selber abtrat und dafür die Kollatur von Neudorf an Hand nahm, sodass 1173 dieser Kirchensatz nicht mehr unter den Stiftsgütern erscheint, dennoch aber Chorherren von Münster Pfarrer von Neudorf werden bis 1360, wo der Domdekan von Chur und Chorherr von Zofingen, Rudolf von Trostberg die Pfründe erhält. Da reklamierte das Stift, klagte über die alten Vogteiübergriffe (1246, 1216/17) und erhielt am 20. Mai 1365 alle Kirchenrechte von Neudorf zurück, nachdem sie von Lenzburg über Kiburg an Österreich gekommen:<sup>4)</sup> eine noch nicht ganz aufgehellte Geschichte, bei der auch zu beachten ist, dass 1275 der Propst von Münster nicht als solcher, sondern als Pfarrer von Neudorf die päpstliche Steuer zahlte.<sup>5)</sup> Ferner ist beizuziehen der Tenor der Urkunde vom 18. Januar 1388 bezüglich der Ursache für die Übergabe Neudorfs an Münster<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Z. U. B. I 72. <sup>2)</sup> Anniv. Neudorf. N. <sup>3)</sup> E. Neudorf 12 f. N. <sup>4)</sup> Riedweg 44, 46, 47, 65 f., 82 f. 139. E. Neudorf 20. E. 61. G. F. 22, 20 ff. 27, 240 ff. 28, 301. <sup>5)</sup> F. D. A. 1, 234 u. 189. <sup>6)</sup> G. F. 2, 188.

(„ze bessrung des schaden so dz selb Gotzhus dik vnd vil von krieges wegen gelitten hat“), sowie die Inkorporationsbulle Klemens VII. vom 6. September 1389 mit ganz ähnlicher Grundangabe.<sup>1)</sup> 15. Juli 1400 erneuerte der rechtmässige Papst Bonifaz IX. diese Bulle des unrechtmässigen.<sup>2)</sup> 7. März 1485 Mitteilung einer Bulle, wodurch Innocenz VIII. dem Stift Münster die Vollmacht erteilt, Chorherren oder andere Priester und Vikare an die inkorporierte Pfarrkirche Neudorf zu setzen.<sup>3)</sup>

Der erste urkundlich genannte Pfarrer von Neudorf ist um 1275 Dietrich von Hallwil, Propst von Münster.<sup>4)</sup> 1422, 8. Oktober: Bei Erledigung der Pfarrpfründe Neudorfs sollen laut Verständigung dem Bischofe Fl. 31 als erste Früchte bezahlt werden.<sup>5)</sup> 1484 Revers von Stift Münster betr. Entrichtung der ersten Früchte.<sup>6)</sup> Die Taxation der Pfarrpfründe vom 20. Oktober 1703 s. G. F. 28, 148. — Frühmesser gab es in Neudorf schon seit 1282 (Jakob) ab und zu. 1523—1630 Kapläne von Gormund in Neudorf. Später und bis heute<sup>7)</sup> ward diese Pfründe mit der zu S. Laurenz am Stifte Münster vereint.

Die Kirche wurde am 8. März 1352 von den Eidgenossen verbrannt.<sup>8)</sup> Der jetzige Kirchturm stammt aus jener Zeit; die gegenwärtige Kirche selber ward am 10. Mai 1684 eingeweiht und 1883<sup>9)</sup> renoviert. Die Taxation der Kirche (1723) s. G. F. 28, 158. Die Glocken sind besprochen G. F. 30, 147, 156. E. Neudorf 63 ff. u. E. 61.<sup>10)</sup>

**Pfeffikon.** Pfefficon 1045.<sup>11)</sup> Patron S. Mauriz.<sup>12)</sup> 1045 befand sich diese Kirche unter Münsters Stiftsgütern.<sup>13)</sup> Die

<sup>1)</sup> Archiv Münster N. <sup>2)</sup> l. c. N. <sup>3)</sup> l. c. N. <sup>4)</sup> S. 104 u. E. 61. <sup>5)</sup> Archiv Münster. N. <sup>6)</sup> Staatsarchiv Luzern. N. <sup>7)</sup> Riedweg 94. N. Z. G. F. 10, 17. E. 21. G. F. 22, 217. 34, 360. 36, 108. Directorium ad us. Diöc. Bas. 1902, p. 10. <sup>8)</sup> „Hochdorf.“ <sup>9)</sup> E. 61. <sup>10)</sup> Vergl. noch das Testament des Kaplans Ulr. Menteler vom 16. Nov. 1504 mit 10 Schl. an die neue Glocke S. Agatha in Neudorf. Arch. Münster. N. — Die Kirche von Neudorf kann wohl schon im 9. Jahrhundert von einem Grafen von Lenzburg gegründet worden sein, unter Mithilfe der Frauenabtei Zürich. <sup>11)</sup> Herrgott I. 116. N. <sup>12)</sup> Anniv. Pfefficon. N. <sup>13)</sup> S. n. 11.

Hypothese von einem Kloster in Pfeffikon ist zu wenig begründet.<sup>1)</sup> Dass dagegen ein Geistlicher seinen Amtsnamen der zerstörten alten Römerstation geben konnte,<sup>2)</sup> deutet gewiss auf eine Kirche aus dem 7./8. Jahrhundert. 1245/50 Quartstreit zwischen Stift Münster und Bischof von Konstanz.<sup>3)</sup> 1. Oktober 1346 Inkorporation der Kirche ans Stift Münster durch Papst Klemens VI.<sup>4)</sup> Ein Leutpriester in Pfeffikon ist 1234 Petrus.<sup>5)</sup> 1316: Zehntstreit zwischen Stift und Leutpriester.<sup>6)</sup> 1347 wird eine Kaplanei in Pfeffikon erwähnt, gestiftet zu Ehren U. L. F.<sup>7)</sup> Sie ist verbunden mit einer Kaplanei am Stift, wahrscheinlich zu S. Martin 1340.<sup>8)</sup> 1498 wird diese Pfründe nach Gontenschwil, wo sie schon bisher amtete, verlegt.<sup>9)</sup> 1528 riss die Reformation die bernischen Gebietsteile von der Pfarrei Pfeffikon ab.<sup>10)</sup> 1806 wurde dieselbe noch auf den heutigen Umfang beschränkt.<sup>11)</sup> Gegenwärtig Missionsstation der Katholiken in der reformierten Nachbarschaft.<sup>12)</sup> Taxation von Pfarrpfründe und Kirche aus den Jahren 1703 und 1723 s. G. F. 28, 148, 158 f. Am Samstag vor dem zweiten Fastensonntag 1524 stürzten Kirchturm und Kirche zusammen. 1541 wurde die neue Kirche geweiht. 15. Juli 1679 zerstörte eine Feuersbrunst das Innere von Kirche und Turm. 9. Mai 1684 Neuweihe.<sup>13)</sup> Über die Glocken s. E. Pfeffikon, 88.

**Römerswil.** Remerswile um 1275.<sup>14)</sup> Patron S. Bartholomäus.<sup>15)</sup> Der Kirchensatz gehörte wohl zuerst den Grafen v. Habsburg, vermutlichen Stiftern der Kirche Römerswil im 12. Jahrhundert. Sie schenkten dieselbe den Johannitern in Hohenrain,<sup>16)</sup> denen sie bis zur Aufhebung ihres Hauses blieb.<sup>17)</sup> Wie in Hochdorf wurde der Friedhof „Rosengarten“ genannt<sup>18)</sup>

---

<sup>1)</sup> E. 57. <sup>2)</sup> G. F. 55, 262. <sup>3)</sup> R. E. C. 1623 u. 1768 f. <sup>4)</sup> E. Pfeffikon, 22. G. F. 34. 348. N. <sup>5)</sup> Archiv Münster. N. Riedweg 456 f. <sup>6)</sup> L. c. Riedweg 418. <sup>7)</sup> Arch. Münster. E. 58. <sup>8)</sup> G. F. 34, 361. Riedweg 249 u. 547. <sup>9)</sup> E. 58. N. <sup>10)</sup> E. Pfeffikon 39 ff. <sup>11)</sup> E. 59. G. F. 34, 348. <sup>12)</sup> E. 59. <sup>13)</sup> Anniv. Pfeff. E. 60. N. <sup>14)</sup> G. F. 19, 175. F. D. A. 1, 234. <sup>15)</sup> N. S. <sup>16)</sup> S. unten. <sup>17)</sup> Z. <sup>18)</sup> Lütolf, Sagen 254.

und 1275 war Römerswil im Kapitel eine der reichsten Kirchen: beides gewiss Zeichen höhern Alters und vornehmer Stiftung.<sup>1)</sup> Der Ministeriale Habsburgs, Ritter Heinrich von Wangen gab am 21. Februar 1279 Zehnten in Gundoldingen und Römerswil, den er bislang als Erblehen vom Gotteshaus Muri besessen, bezw. als Unterlehen vom Ordenshause Hohenrain, als dem Patronat der Kirche Römerswil, zurück an eine Jahrzeit in Muri.<sup>2)</sup> Offenbar hatte Habsburg als Stifter und Kollator der Kirche Römerswil jene Zehnten, worauf die Pflicht lag, die genannte Kirche „schattenhalb“ zu decken, seinem Kloster Muri geschenkt. 1344 verkauft Muri den Zehnten an Rudolf Marquard von Gundoldingen und Arnold Schnider von Buchen. Deren Rechtsnachfolger mussten 1406 ihre Pflichten gegenüber Hohenrain und Römerswil neu bestätigen.<sup>3)</sup> Neben den Rittern von Wangen besass noch ein anderes Ministerialenhaus Habsburgs, das von Baldegg, Güter und Zinse in Römerswil,<sup>4)</sup> resp. das Gotteshaus Luzern.

Ein Leutpriester in Römerswil erscheint urkundlich 1275 mit Angabe der Steuer an den Papst.<sup>1)</sup> Die Johanniter<sup>5)</sup> mussten aber keine Kreuzzugssteuer zahlen. Daraus und weil keine Johanniter Pfarrer waren, ist zu schliessen, dass die Pfründe noch nicht inkorporiert war. Die Bischofssteuer von 1723 s. G. F. 28, 158. Vergl. E. 21 f. — 8. März 1352 verbrannten die Eidgenossen die Kirche (s. Hochdorf u. E. Hochdorf 34, n.) 9. Februar 1509 wurde die dritte Kirche in Römerswil geweiht und am 4. Juni 1882<sup>6)</sup> die vierte. Über die Glocken s. G. F. 30, 146, 150. — 5. Februar 1462 erlaubt Joh. Hort, Komtur in Hohenrain den Kirchgenossen von Römerswil in ihrer Kirche einen Altar zu Ehren Mariens zu stiften, auf dem alle Sonn- und Muttergottstage ein Priester Messe lesen soll.<sup>7)</sup> 1643 wurde daraus eine ständige Kaplanei unter Kollatur Hohenrains.<sup>8)</sup> — Seit 1804 verleiht die Regierung Luzerns beide

---

<sup>1)</sup> F. D. A. 4, 234. <sup>2)</sup> E. Hochdorf 353 (Anniv. Muri). G. F. 10, 86. <sup>3)</sup> G. F. 10, 86 f., 133 f. <sup>4)</sup> E. Hochdorf 166. G. F. 30, 301. <sup>5)</sup> F. D. A. 4, 6. <sup>6)</sup> E. 78. <sup>7)</sup> N. Staatsarchiv Luzern. <sup>8)</sup> E. 78 f.

Pfründen und bereinigte die des Pfarrers am 16. Juni 1837 und 14. März 1855, die des Kaplans am 10. Juli 1835.<sup>1)</sup>

**Rotenburg.** Rotunburch 30. Mai 1153.<sup>2)</sup> Patronin S. Barbara,<sup>3)</sup> früher S. Pelagius.<sup>4)</sup> Rotenburg hatte seine erste Pfarrkirche in Rüeggeringen (1275 Rügeringen):<sup>5)</sup> Stiftung der Vögte von Rotenburg um 1100.<sup>6)</sup> 1. Januar 1108 Kirchweihe.<sup>7)</sup> 1293 kamen Herrschaft und Kirchensatz an Österreich.<sup>8)</sup> Das Patronatsrecht wurde verpfändet und wechselte die Pfandbesitzer öfters.<sup>9)</sup> Nach dem Sempacher Kriege ging 1394 Österreichs Besitz an Luzern verloren, welches den Kirchensatz von Rotenburg an die Edlen von Lütishofen lieh.<sup>10)</sup> Diese schenkten ihn mit dem von Doppleschwand, Inwil, Grossdietwil und Grosswangen am 19. März 1479 dem Stifte Münster.<sup>11)</sup> Der Rat von Luzern als Oberlehensherrschaft behielt aber das Nominations- und Präsentationsrecht mit Entscheid von 1492 für sich und überliess dem Stifte nur die Konfirmation und Investitur, trotzdem Papst Sixtus IV. die Kirchen am 13. Januar 1480 ans Stift inkorporiert hatte.<sup>12)</sup> Der Vollzug der Inkorporation von Inwil, Rotenburg und Doppleschwand wurde vom Rate verhindert, um die Pfründe „den geistlichen Brüdern der Chorherren“ vorzubehalten.<sup>13)</sup> Erst 1729 gingen die Pfarrechte nach Abbruch der Pelagius-Kirche in Rüeggeringen auf die neue 12. Nov. 1731 geweihte Barbara-Kirche in Rotenburg über, wo seit 1334 schon eine Kapelle, sicher sofort vom Herzog von Österreich mit 1 Pfründner (Ulrich von Sempach) versehen, bestand.<sup>14)</sup> Ulrichs Tod brachte aber die Pfründe in des Leutpriesters Hand.<sup>15)</sup> Die letztere Pfründe, urkundlich erstmals erwähnt 1275,<sup>5)</sup> blieb allein bis 1613, wo die Kaplanei zu S. Pantaleon mit dem ersten Pfründner Hans Suter entstand, vom Stifte Münster aus dem Pfarrpfundgut dotiert.<sup>16)</sup> Auf diesem lastete auch das Servitut, Chor und eine Seite des Schiffes der Kirche zu decken und das Pfarrhaus zu erhalten bezw.

1) Z. 2) Z. U. B. I 184. 3) N. S. 4) E. 63. 5) F. D. A. 1, 234. 6) E. 63 N. 7) R. E. C. 650. 8) G. F. 54, IX. 9) u. 10) L. c. E. 67, n. 1. 11) G. F. 18, 262 ff. 12) G. F. 18, 266. E. 68, G. F. 54, IX. 13) E. 68. 14) E. 70, 66. G. F. 28, 89. 15) E. 66. N. 16) E. 70.



neu zu bauen.<sup>1)</sup> Verträge über die Pfarrpfründe zeitigten noch die Jahre 1334 (u. a. Kanzelgericht), 1424 (Widem), 1486, 1613, 1754.<sup>2)</sup> Taxation von Kirche, Pfarr- und Kaplanenpfründe aus dem Jahre 1723 s. G. F. 28, 158 f., vergl. ferner G. F. 28, 173, auch l. c. p. 147 (1646). Pfarrpfrundbereinigungen 25. August 1809, 1822, 1832, 1838, 1864. Kaplaneibereinigungen 15. März 1816, 1. März 1865, 21. Juli 1876.<sup>3)</sup> Die Pfarrkirche wurde 1876/77 vergrößert und renoviert.<sup>4)</sup> Über die Glocken s. G. F. 30, 137 u. E. 72. Der Friedhof ist ein „Rosengarten“, in Bertiswil gelegen,<sup>5)</sup> seit Anfang.

(8. Juli 1143 [G. F. 43, 331] hat Form „Rodenbüsch“.)

**Schongau.** Scongaua 831.<sup>6)</sup> Kirchenpatrozinium S. Ulrich, später Mariae Himmelfahrt.<sup>7)</sup> Die Kirche, Lenzburgerstiftung um 1000, wird am 9. Februar 1036 in der Lenzburger Vergebung an Münster erwähnt. Die Inkorporation geschah am 1. Februar 1358.<sup>8)</sup> 1311 hatte Schongau mit dem Stifte einen Zehntstreit; unterm 2. September wird erstmals als Rektor der Kirche Schongau mit Namen erwähnt Meister Werner von Wollishofen, Chorherr in Münster.<sup>9)</sup> 3. Juni 1359 schenkt Bischof Heinrich von Konstanz die Quart der Einkünfte von Schongau seinem Domkapitel, welches sie an Schultheiss Jakob Feer in Luzern verkaufte; dieser hinwieder tauschte sie 1541 mit Münster an den Zehnten von Ratolzwil bei Emmen um.<sup>10)</sup> 7. Februar 1484 Revers des Stiftes Münster betr. Entrichtung der ersten Früchte.<sup>11)</sup> 1551 fordert Stift Münster als Kollator von den Schongauern das Fasnachtshuhn.<sup>12)</sup> — Vikariat 1874—79.<sup>13)</sup> — 5. Oktober 1504 Rekonziliation von Kirche mit Choraltar zu U. L. F. und zwei Seitenaltären (Neuweihe) und Friedhof durch Weihbischof Balthasar. Am 8. Okt. 1701 konsekrierte Weihbischof Ferdinand August die neue Kirche.<sup>14)</sup>

---

<sup>1)</sup> E. 65, 70. <sup>2)</sup> E. 64 ff., 67, 66, 68 ff., 71 f. N. <sup>3)</sup> Z. <sup>4)</sup> E. 72. <sup>5)</sup> Lütolf, Sagen, 254. <sup>6)</sup> Wartmann, Urkundenbuch v. St. Gallen, I, 312. N. <sup>7)</sup> E. 62 u. 109. <sup>8)</sup> Herrgott II, 113. Segesser I, 705. G. F. 19, 275. N. <sup>9)</sup> G. F. 21, 126. 5, 246 N. vergl. F. D. A. 1, 234. <sup>10)</sup> E. 62 f. Vergl. G. F. 35, 134. <sup>11)</sup> Staatsarchiv Luzern. N. G. F. 28, 148. <sup>12)</sup> Riedweg, 315. <sup>13)</sup> Z. <sup>14)</sup> E. l. c.

— Bischofssteuer der Kirche (1723) 3 Gl., des Pfarrers ebenfalls 3 Gl.<sup>1)</sup> Über die Glocken s. G. F. 30, 134, 135, 171.

**Schwarzenbach.** Swarzenbach 24. Februar 1167.<sup>2)</sup> Kirchenpatrone S. Peter und Paul, Apostel.<sup>3)</sup> Die Rechte dieser Kirche (12. Jahrhundert) gingen 1263 durch Kauf aus der Hand der Freien von Krenkingen an Burkard von der Winon, Chorherr in Münster, Domherr von Konstanz und Archidiakon für Burgund, über, welcher sie unterm 16. März dem Stifte Münster gab und die Pfründe mit dem Altar in der Krypta verband.<sup>4)</sup> 1315 starb in Münster Ulrich, Rektor der Kirche Schwarzenbach und Kaplan zu S. Mauriz.<sup>5)</sup> Erst nach einem Gelöbniß der Gemeinde betreffend Pfarreinkommen (4. August 1806) wurde am 21. Dezember 1808 Schwarzenbach von S. Mauriz getrennt und selbständig erklärt. 9. Mai 1834 und 20. Mai 1878 Pfrundbereinigung. Vikariat 1871—88.<sup>6)</sup> Bezüglich Pfrundgüter s. Riedweg 221 f. und G. F. 3, 209—212.<sup>7)</sup> Zehntvergleiche (und über Opfer) vom Ende des 15. Jahrhunderts s. G. F. 3, 206 f. — 6. August 1479 Weihe des neu errichteten Hochaltars und Rekonziliation von Kirche und Friedhof und am 8. August 1492 Weihe des linken Nebenaltares durch Weihbischof Daniel.<sup>8)</sup> 1680 gegenwärtige Pfarrkirche gebaut.<sup>9)</sup> Als Steuer an den Bischof entrichtete 1723 die Kirche 2 Gl., der Pfarrer 2 Gl. 20 Schl.<sup>10)</sup> Glocken s. G. F. 30, 137.

## 2. Tochterpfarreien.

von Hochdorf.

**Ballwil.** Paldiwilare 7. Mai 893.<sup>11)</sup> S. Margaretha (und Felix) gegenwärtig Kirchenpatrone,<sup>12)</sup> wohl seit 1711. Schon

---

<sup>1)</sup> G. F. 28, 158 f. Nachzutragen ist noch die päpstliche Steuer von 1275 (F. D. A. 1, 234) mit 2 Pfd. u. 5 Schl. <sup>2)</sup> Z. U. B. I, 200. <sup>3)</sup> N. S. <sup>4)</sup> N. Riedweg 221, 459 u. oben Aesch. <sup>5)</sup> Riedweg 545. G. F. 3, 199. 5, 115. N. <sup>6)</sup> Z. <sup>7)</sup> Vergl. N. <sup>8)</sup> G. F. 3, 211 f. 210, n. 2. <sup>9)</sup> E. 81. <sup>10)</sup> G. F. 28, 158 f. <sup>11)</sup> Z. U. B. I, 71. Geschichtsfrd. 26, 287. <sup>12)</sup> Catal. person. eccles. et loc. dioc. Const. 1755, p. 100. N.

am 21. Mai 1246 wird ein Leutpriester Burkard genannt.<sup>1)</sup> Die Kirche war zu Anfang des 13. Jahrhunderts nur Burgkapelle derer von Ballwil zu Ehren S. Mariens, Margarethens, Barbaras, Katharinas und Christophorus',<sup>2)</sup> pfarrgenössig nach Hochdorf und mit dieser Pfarrei abhängig vom Stift Münster. Darum zahlte 1275 der Propst für den Leutpriester von Ballwil (mit 3  $\text{fl}$  Einkünften) 3 Schl.<sup>3)</sup> Münsters Kollaturrecht begünstigte auch die Verbindung dieser Pfründe mit derjenigen vom hl. Kreuz zu Hochdorf, welche am 7. Februar 1454, nach Restauration der Kirche (1421), stattfand.<sup>4)</sup> 16. Mai 1678 erhielt die Familie von Sonnenberg die Kollatur über die neu errichtete Pfarrei Ballwil, nachdem jene die letztere besser dotiert,<sup>5)</sup> was im 19. Jahrhundert weiter die Luzerner Regierung ordnete, seit 1838 Kollator.<sup>6)</sup> Eine neue Kirche erstand 1711—1723,<sup>7)</sup> die jetzige 1847—49, 5. Mai zu Ehren Margarethas. Die heutigen Pfarrgrenzen datieren von 1807.<sup>8)</sup> Die vier Glocken im Kirchturm sind neu, die zwei im Chortürmchen dagegen alt: a. „Rex gloriae Christe veni cum pace“, b. „Ave Maria gratia plena.“<sup>9)</sup>

#### von Sempach.

**Hildisrieden.** Hiltensrieden 1173.<sup>10)</sup> Kirchenpatron U. L. F. Himmelfahrt. Der Bau der Burgkapelle Tannegg wird auf das 12.—13. Jahrhundert zu setzen sein. 1421 Kirchturm. Grosse Reparaturen erfolgten 1577, 1661, dann in den 30er Jahren des 19. Jahrhundert ein Anbau.<sup>11)</sup> Gegenwärtig Neubau. — Die Kollatur ging 1420 mit derjenigen der Mutterkirche Sempach vergabungsweise vom Kloster Murbach an den Hof zu Luzern über und 1891 auf Hildisrieden selber. Über die

<sup>1)</sup> G. F. 1, 178. N. <sup>2)</sup> E. Hochdorf und Tochterpfarreien 8, 213, 218. <sup>3)</sup> F. D. A. 1, 234. N. <sup>4)</sup> G. F. 3, 266. E. Hochdorf. 219. Staatsarch. Luzern. N. <sup>5)</sup> E. l. c. 222 ff. Vergl. G. F. 28. 147. <sup>6)</sup> Z. E. Hochdorf 234. <sup>7)</sup> G. F. 28, 159 u. E. l. c. 229 u. 235 ff. <sup>8)</sup> E. H. 232 ff. Z. <sup>9)</sup> Mitteilungen v. hochw. Pf. Herzog: N. Vergl. X. Herzog, „Die christliche Baukunst auf dem Lande oder die neue Kirche in Ballwyl,“ Einsiedeln 1852 per totum. <sup>10)</sup> G. F. 15, 52. <sup>11)</sup> Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde. Neue Folge, III. Zürich 1902. S. 325. Dazu G. F. 15, 53—55, 68. E. 82 ff. G. F. 12, 200 ff.



Pflicht des Leodegarstiftes, den Chor zu decken, wurden 1474/75, 1549/50, 1577 Unterhandlungen gepflogen. — Eine Kaplaneistiftung wurde schon 1430 mit dem Bau eines Kaplanenhauses intendiert, sowie durch wenigstens zeitweise Anstellung eines Priesters (1482—92) und mit Urkunde vom 2. Mai 1516 verwirklicht. Diese Pfründe ward am 5. März 1637 Armuts halber durch das Stift von Luzern und den Rat von Sempach mit der Schullehrerstelle Sempachs verbunden und demgemäss die Wohnung in die Stadt versetzt, 1678 aber wieder getrennt, nachdem Hildisrieden ein neues Pfrundhaus gebaut. — Nach Loslösung von der Filiation gegenüber Sempach strebte Hildisrieden seit 1701 und lockerte allmählig das Verhältnis, bis am 20. Mai 1799 der helvetische Senat und am 20. Februar 1802 der Bischof von Konstanz die Selbständigkeit Hildisriedens deklarierte. Schon am 13. Mai darauf wurde die neue Pfarrei dem Kapitel Hochdorf einverleibt und 1807 in der heutigen Weise zugerundet. Den 13. Juli 1850 wurde Hildisrieden aller Verpflichtungen gegen Sempach ledig. 30. Dez. 1812 und 22. Januar 1842 fanden Pfrundbereinigungen statt. Von der alten Wallfahrt zeugten 1788 noch 25 Prozessionen. Glocken: 1433 die älteste, 1505 die 2., 1710 die 3. und 1776 die 4. Vergl. dazu G. F. 30, 152.

#### von Hochdorf.

**Hohenrain.** Hohenrain 1182 nach 18. Juli.<sup>2)</sup> Kirchenpatron S. Johann Baptist. Kollatur des Johanniter Ordenshauses Hohenrain, das wohl 1180 gleichzeitig mit Münchenbuchsee durch die Ritter Rudolf von Wangen und Kuno von Buchsee und die Ritter aus der Umgebung gegründet worden.<sup>3)</sup> Ein Johanniter Ordenspriester versah die Leutpriesterei, nach der Regel.<sup>4)</sup> Über Entrichtung der ersten Früchte an den

---

<sup>1)</sup> G. F. 15, 55—74. Z. N. E. 84. Lütolf, Sagen, 374. <sup>2)</sup> R. E. C. 1062, n. 1. G. F. 19, 249. N. <sup>3)</sup> Vergl. n. 2. Schmid, Abriss der Kirchengeschichte der Schweiz. 2. Epoche. S. 56. Hürbin, Handbuch der Schweizer Gesch. I, 91. E. Hochdorf, 353. <sup>4)</sup> E. Hochdorf 208.

Bischof von Konstanz wurde 1420 für alle Johanniterpfünden des Kantons der gleiche Entscheid getroffen.<sup>1)</sup> 1694, Sonntag vor Allerheiligen, Weihe der neuen Kirche.<sup>2)</sup> 1803 gingen mit der Ordensaufhebung die Kirchenrechte an die Regierung von Luzern über,<sup>3)</sup> 1879 durch Kauf an die Kirchgemeinde.<sup>4)</sup> 1804—12 Verhandlungen über Abtrennung der seit 1493 mit Hohenrain verbundenen Pfarrei Wangen und Zurundung beider Pfarrkreise.<sup>5)</sup> Vikariat verbunden mit der Katechetenstelle an der Taubstummenanstalt Hohenrain.<sup>6)</sup> Noch sei darauf hingewiesen, dass auf den Burggütern Rudolfs von Hohenrain-Wangen Zehnten der Kirche Hochdorf lastete: Zeichen der Filiation.<sup>7)</sup>

#### von Hochdorf.

**Kleinwangen.** Wangen 1236.<sup>8)</sup> Patron zuerst S. Georg (noch 1487), jetzt Mariä Himmelfahrt.<sup>9)</sup> Gründung auf der Burg der Edlen von Wangen (12. Jahrhundert), die nach Hochdorf pfärrig waren.<sup>10)</sup> 21. Mai 1246<sup>11)</sup> wird als Zeuge bei einem Tausche unter andern genannt „Volricus plebanus de Wangen“. Mit Hochdorf kam der Grosszehnte von Wangen ans Stift Münster. Der Grosszehnte blieb dem Stifte, auch nachdem die seit ca. 30. Jahren bestehende, später inkorporierte (1280) Leutkirche 1269 an Hohenrain übergegangen war durch Kauf.<sup>12)</sup> Dies Missverhältniss führte zu Streitigkeiten. 3. März 1457 erfolgte ein Rechtsspruch zwischen dem Komtur von Hohenrain und den Kirchgenossen von Wangen betr. Gottesdienst, pfärrliche Rechte etc. und am 11. Juli 1487 eine Vermittlung zwischen den Ritterhäusern Hohenrain und Reiden einerseits und den Kirchgenossen von Kleinwangen anderseits über Opfer und Wachs in dortiger Kirche.<sup>13)</sup> 1459—66 Prozess Hohenrains gegen Münster mit endlichem Verhalt an die Johanniter,

---

<sup>1)</sup> L. c. 184. <sup>2)</sup> L. c. 186. Renovation der Kirche 1899/1900. <sup>3)</sup> L. c. 191. u. Z. <sup>4)</sup> Z. <sup>5)</sup> E. Hochdorf 170, 182, 191. Vergl. auch „Kleinwangen“. <sup>6)</sup> Z. <sup>7)</sup> E. Hochdorf 24 f. <sup>8)</sup> G. F. 51, 42. <sup>9)</sup> E. Hochdorf 166 u. 181. Vergl. E. 109. <sup>10)</sup> E. H. 166, 352. <sup>11)</sup> G. F. 1, 178. <sup>12)</sup> E. Hochdorf 166, 177, 187 u. 59. <sup>13)</sup> Staatsarchiv Luzern. N.

bei ihren Pflichten und Einnahmen in Kleinwangen zu bleiben. 1493 Aufhebung der Kirchgemeinde von Kleinwangen. Der Pfarrer wohnt in Hohenrain. 16. Jahrh.: Erlaubnis, hl. Öl und Altarssakrament in Kleinwangen aufzubewahren. 16. November 1731 Weihe einer neuen Kirche mit 3 Altären. 1787 wieder ein Frühmesser in Wangen selber. 1805—07 führen die Unterhandlungen zur endlichen Neuherstellung einer selbständigen Pfarrei Kleinwangen. 1820 und 1899 Vergrößerungen der Kirche.<sup>1)</sup> 26. Juni 1822 und 20. September 1878: Pfrundbereinigungen.<sup>2)</sup> Taxation von 1360/70 s. F. D. A. 5, 82, die von 1723 s. G. F. 28, 158 f. — Glockeninschrift s. G. F. 30, 132.

von Münster, Stift.

**Münster.** S. Stephan, Leutkirche. Gründung dieser Diakonalkirche mindestens um 1000.<sup>3)</sup> Dieselbe hatte einst ihren eigenen Widemhof.<sup>4)</sup> Pfarrer ist der Stiftspropst, der den Leutpriester bestellt.<sup>5)</sup> Der Seitenaltar zu U. L. F. wurde zur Kaplanei erklärt 1445, der zu S. Eulogius 1495 bewidmet; ersterer hatte schon 1430 einen Pflöger, aber 1451 noch keinen Kaplan; das Besetzungsrecht sollten Ammann und Rat von Münster haben.<sup>6)</sup> 1563, 1591, 1623 finden wir Kapläne zu S. Eulogius zugleich als Helfer zu S. Stephan. Diese Helferei blieb auch später bestehen, aber verknüpft mit Stiftskaplaneien, S. Katharina 1625, S. Afra 1745, S. Martin 1825 und jetzt noch.<sup>7)</sup> Kaplaneien an der Leutkirche bestehen keine mehr. Auch die Leutpriesterei zu S. Stephan selber wurde schon 1324 mit der Stiftskaplanei zu Allerheiligen verbunden.<sup>8)</sup> Die Kirche die heute steht, datiert von 1623—1630, wo sie am 14. April von Weihbischof Joh. Anton Tritt von Konstanz mit den 3 Altären eingeweiht wurde. Sie erhielt um 1702 einen Anbau in der

---

<sup>1)</sup> E, Hochdorf 177—196. N. G. F. 28, 89 u. 158. <sup>2)</sup> Z. <sup>3)</sup> Estermann, S. 96. Riedweg 4 f. <sup>4)</sup> G. F. 34, 319. <sup>5)</sup> Estermann 97. <sup>6)</sup> G. F. 12, 216 f. u. 219. <sup>7)</sup> Riedweg 556 f., 563, 566, 570 u. 250. <sup>8)</sup> Riedweg 230 f. G. F. 10, 7 n. 1.

S. Klementiakapelle, 1742 den Kreuzaltar, der aber bei der Renovation von 1875 wieder entfernt ward.<sup>1)</sup> Glocken s. Estermann 102 f. — Die Kirche gehört seit 1870 zum Kapitel Hochdorf, mit der Stiftskirche.<sup>2)</sup>

von Hochdorf.

**Rain.** Rein 22. Dez. 1269.<sup>3)</sup> Kirchenpatron S. Jakob, der Ältere.<sup>4)</sup> Eine Kapelle entstand um 1480. 9. Dezember 1482: „Sciendum est, quod sacellum noviter fundatum am Rein dedicatum est hac die anno salutis 1482 in honore beati Jacobi Apostoli et beatissimae Virginis Mariae necnon S. Nicolai, Eustasii ep. et Sebastiani Mart. et dedicatio ejusdem sacelli celebrabitur dominica proxima ante festum S. Margarethae V. et M.<sup>5)</sup> Die 1627 angefangene Neubaute mit 2 Seitenaltären wurde am 9. Juni 1635 vom Konstanzer Weihbischof Joh. Ant. Tritt eingeweiht.<sup>6)</sup> Vergrößerungen 1707, 1769, 1795.<sup>7)</sup> Bau der heutigen Kirche 1853/55, Einweihung durch Bischof Karl Arnold von Basel 17. Juni 1855.<sup>8)</sup> — Die Kollatur besass von Anfang die Kirchgemeinde Rain. 1571 erhielt sie vom Rate von Luzern die Erlaubnis, einen eigenen Priester anzustellen. Der erste war Heinrich Suter.<sup>9)</sup> Hochdorf aber reklamierte und Rain musste immerhin dort dem Sonntagsgottesdienst beiwohnen und die Sakramente empfangen.<sup>10)</sup> 1665—30. März 1682 Verhandlungen über Gründung einer Kuratkaplanei. Cyrill Eiholzer erster Kuratkaplan seit 1680.<sup>11)</sup> 6. Nov. 1807 Errichtung und Vergrößerung der Pfarrei, vom Bischofe bestätigt am 18. Mai 1809.<sup>12)</sup> Pfrundbereinigung am 30. Dezember

<sup>1)</sup> Estermann 97—103. G. F. 12, 220 f. Rahn 131. Riedweg 349.

<sup>2)</sup> E. 84. — „Kilchbül“ (G. F. 34, 318) deutet hier nach dem Zusammenhang wie anderwärts vielmehr auf eine Waldung, die der Kirche Münster gehörte, als auf einen Platz, wo früher eine Kirche gestanden hätte, wovon man sonst nichts weiss. E. 86. Vergl. G. F. 56, 23, 31. <sup>3)</sup> G. F. 3, 170. N. <sup>4)</sup> u. <sup>5)</sup> N. Anniv. Hochdorf de 1572. Segesser I, 448. <sup>6)</sup> G. F. 28, 145. E. Hochdorf 257. <sup>7)</sup> L. c. 266 sq. <sup>8)</sup> L. c. 275 sq. <sup>9)</sup> L. c. 252. <sup>10)</sup> L. c. 253. <sup>11)</sup> L. c. 266. 1723 steuerte der Kaplan an den Bischof 1 Gl. G. F. 28, 158. <sup>12)</sup> L. c. 272.

1812. Neuer Pfrundbrief am 20. Mai 1878. — Vikariat 1858—74. (Z.) — Glocken s. G. F. 30, 158.

### 3. Kapellen.

Ballwil. Käppelimatt. Helgenhüsli, mit Wohnung seit 1830. E. Hochdorf 320.

Gibelflüh. Gibilunflv 18. März 1236. Patron S. Anton von Padua. Anfangs des 17. Jahrhunderts bestand schon eine Kapelle; 1682/84 bauten die Gebr. Mattmann die jetzige. Sie wurde am 7. Mai 1684 von Weihbischof Georg Sigismund von Konstanz zu Ehren des hl. Anton von Padua und des hl. Franz Xaver eingeweiht. Ein Kapellbrief wurde vom Landvogt besiegelt unterm 15. Nov. 1684. Über die Glöcklein s. E. Hochdorf, 242. Ab und zu findet sich ein Frühmesser. Renoviert wurde die Kapelle 1871. Vergl. G. F. 51, 34 u. E. Hochdorf 240 ff.

Gerlingen. Gerlinkon 1048. G. F. 1, 131. S. Anna selbdritt und Barbara. Spätgotische Wegkapelle. Rahn 162.

Eschenbach. Beinhauskapelle zu Ehren S. Jakob, Anna, 14 Nothelfer, Michael, neben der Kirche, 18. April 1556 eingeweiht von Weihbischof Jakob Eliner, (F. D. A. 9, 5. G. F. 10, 100), 1869 abgebrochen, 1885 neu hergestellt. E. 76.

Hildisrieden. Kapellchen auf einem Hofe in der Nähe mit Muttergottesbild vom 12. Jahrh. (aus der Burgkapelle), stand bis vor etwa 15 Jahren. Anz. f. schwz. Altertumskund. 1901, S. 325.

Hitzkirch. Beinhauskapelle. Ehemals Marienkapelle, im 15. Jahrhundert erwähnt. 1860 bauten die damals lebenden aus der Pfarrei stammenden Geistlichen die jetzige Beinhauskapelle bei der Pfarrkirche. Vergl. E. 47 u. 51 f.

Auf dem Kehrplatze der sog. Elisabethenstiege steht ein alter Altar, die Kreuzabnahme Christi darstellend, 1692 in einer entweihten Kirche Basels gefunden, 2. Oktober 1699 hier aufgestellt. E. 48.

Ermensee. Armense 31. Mai 1149. Z. U. B. I 177. Patron S. Jakob der Ältere. Kapelle 1565 mit einem Glöcklein versehen, vielleicht damals gebaut, wahrscheinlicher etwa 100



Jahr früher, denn 1605 schon wurde sie neu errichtet und 1608 von Weihbischof Jakob Mirgel samt Choraltar der göttlichen Mutter und dem hl. Jakob geweiht, auch mit einem zweiten Glöcklein versehen. Vergl. E. 50. Über S. Jakobsbruderschaft s. Z.

Heidegg. Heideko 1210 vor 24. Sept. G. F. 9, 200. Schlosskapelle. Patron S. Karl Borromeo. Über die Entstehungssage vergl. Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, Luzern 1886, Seite 454. 21. Oktober 1597 gestattet Weihbischof Mirgel dem Kaspar Kündig im Schloss Heidegg einen tragbaren Altar in seiner nicht geweihten Kapelle zu haben. F. D. A. 9, 8. Heinrich von Fleckenstein liess dann einen Altar bauen, Kapelle und Altar der Muttergottes, dem hl. Karl Borromeo und Kaiser Heinrich weihen und stiftete am 13. Juni 1642 für jede Woche eine Messe daselbst. Hierüber und betr. der zwei Glöcklein s. E. 51.

Herrlisberg. Bezüglich Ortsnamen vergl. G. F. 55, 263. 44, 225. Kapelle Mariä Opferung (17. Jahrhundert) mit zwei Glöcklein von 1847. E. 51.

Müswangen. Milizwaga 7. Mai 893. Z. U. B. I 71. Patrozinium Mariä Himmelfahrt. Eine Kapelle stand schon 1608; eine neue mit neuem Altar weihte am 11. Juni 1669 Weihbischof Georg Sigismund. Die Frühmesserei von 1786 unter Kollatur der Gemeinde wurde 1809 Kuratkaplanei, 14. Nov. 1814 selbständig, unter der Regierung am 20. April 1878 bereinigt. Die Kapelle, unterdessen wiederholt vergrössert, der Muttergottes, S. Theodul und S. Barbara geweiht, erhielt 1795 den Tabernakel, 1810 den Taufstein, 1831 den Friedhof, nicht aber den Titel einer Pfarrkirche. Vergl. E. 50. Z.

Retswil. Name vergl. in G. F. 44, 224 f. 55, 263. Kapelle 1345 gebaut, wieder eingegangen. E. 109.

Richensee. Richense 21. Mai 1255. Dorfkapellchen zu S. Laurenz und Gertrud mit einem Glöcklein, nur für Abendandachten. E. 51.

Hochdorf. Beinhauskapelle. 16. Oktober 1576 Weihe von Kapelle und Altar. E. Hochdorf 58. Rahn 164.

Unterdorf. Wegkapelle an der Strasse nach Urswil, erstellt ca. 1555. Rahn 164.

Baldegg. Baldecke 19. Okt. 1236. G. F. 51, 41. Patron S. Jost. 3. April 1327 wurde der Plan zu Bau und Bewidmung einer Burgkapelle zu Ehren S. Katharina, Jost und Martin und Anstellung eines Priesters daselbst unter Kollatur des Burgherrn ausgefertigt. G. F. 17, 256 ff. Am 8. März 1352 wurde die Kapelle von den Eidgenossen zerstört; denn unter Kirche Nunwil ist allem nach sie zu verstehen. S. „Hochdorf“ oben. Vergl. E. Hochdorf, 132—134. G. F. 35, 28. Den 15. Mai 1401 unter der Familie Wildberg wurde die neue Burgkapelle samt Altar durch Weihbischof Heinrich Zugger zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, Mariens, des hl. Kreuzes, S. Johann Bapt., der hl. 3 Könige, St. Jost, Katharina, Ottilie, Dorothea, Anna und aller Heiligen eingeweiht. 16. Nov. 1511 unter Familie Hertenstein Neuweihe der Kapelle mit drei Altären immer an derselben Stelle zwischen den alten Vorburgen. E. Hochdorf, 140. Der Choraltar wurde S. Jost, Johann Bapt., Jakob, Sebastian, Gervasius, Ludwig, Onofrius, Otmar und allen Heiligen geweiht, der zweite Altar den 14 Nothelfern, S. Michael, Mauritius und Gefährten, Laurenz, Martin, Konrad, Theodor, Anton, Wendel, Rochus, Franziskus und Beatus, der 3. Marien, S. Anna, Ottilia, Luzia, Afra, Katharina, Barbara, Agatha, Appollonia, Ursula, Verena und Magdalena. Die Besitzer und Kollatoren Baldeggs wechselten noch oft bis auf das heutige Institut. Die Kapelle erhielt sogar päpstliche Gnadenbeweise. Die Kaplanei, deren erster urkundlich genannter Verweser Joh. Teller war (1430—74), blieb 1525—1638 wegen ungenügenden Einkommens unbesetzt. 1670 wurde das Pfrundkapital von L. Mayr bedeutend geöffnet. 1680—87 Umbau der Kapelle. 1865/66 Neubau, 30. September 1875 geweiht. Vergl. E. Hochdorf, 140—150. Taxation von 1723 s. G. F. 28, 158.

Hunwil. Hunnenwilare 21. April 1101 Q III (Allerheiligen), 63. Pestkapellchen (16./17. Jahrh.). Gütige Mitteil. von hochw. Hrn. Pfarrer Kronenberg.

Nunwil. Nunnewilare 7. Mai 893. Z. U. B. I 72. Pestkapellchen (wie oben).

Bildstöckchen an der Strasse nach Hohenrain zu S. Jakob. (Gütige Mitteil. von hochw. Hrn. Kammerer Schwarzenberger.)

Urswil. Ursewilare 7. Mai 893. Z. U. B. I 70. Patrone Unschuld. Kindlein. Um 1564 gebaut, mit einem Altar und zwei Glöcklein versehen, wurde sie am 2. Juni 1565 Marien, S. Anna, Jakob, Apostel, den 14 Nothelfern und den hl. unschuldigen Kindern geweiht. Es geschah unter Leitung des Ritterhauses Hohenrain. 3. Januar 1576: Übereinkunft zwischen dem letztern und den Genossen von Urswil über Bau, Unterhalt, Verzierung und Versehung der Kapelle. (N. Staatsarchiv Luzern.) An die Stelle Hohenrains trat im 19. Jahrhundert der Staat und die Kapelle gehört nach Hochdorf. Sie wurde 1814—20 vergrößert und 1858 mit zwei Seitenaltären versehen. E. Hochdorf, 151—153. Landgerichtskapelle l. c. 309.

Östl. Urswil, Bethäuslein aus alter Zeit zu den 14 Nothelfern, seither erneuert, vergrößert, mit einem Altar und dem Bilde S. Ottiliens versehen. Lütolf, Sagen 528.

Die vielen „Helgenstöckli“ um Urswil werden mit der „Sträggelenjagd“ in Beziehung gebracht. Lütolf, Sagen 33. Es sind wohl Grenzzeichen des Gerichtskreises.

Wirthle bei Hochdorf. Leitet sich der Name vielleicht von „Withere“ (Z. U. B. I 72) her? Bildstöcklein aus der Pestzeit, 16./17. Jahrh. Lütolf, l. c. 132.

Hohenrain. Augstholz. Badkapelle um 1800 mit Altar aus der Waldbruderkapelle bei Hohenrain. E. Hochdorf, 310.

Oberebersol. Ebirsola um 1180. G. F. 17, 247. 49, 249 ff. Helgenstöckli zu S. Johann Bapt., Anton, Abt und Quirin. Früher, noch 1685 Kapelle, wohin die Inwiler mit Kreuz gingen (Anniv. Inwil. N.), auch 1459 erwähnt. E. Hochdorf 173, 177. An der letztern Stelle ist zwar „die Kapelle in Rotenburg“ als nach Hohenrain zehntpflichtig erwähnt; aber gewiss ist die Abschrift aus dem bischöfl. Annatenbuch oder dieses selber irrig und zu lesen: „unterhalb der Burg“ und diese Kapelle vielleicht des Ordenshauses erste Kirche.



Ottenhusen. Uttinhusen um 1106—32. Q III (Muri) 86. Dorfkapelle zu S. Johan Bapt. (17. Jahrh.) E. Hochdorf 312. Rahn 223.

Inwil. Beinhauskapelle. 16. April 1575 Einweihung des Beinhausaltars. 1675 Abbruch des alten Beinhauses, 26. Sept. 1676 Einweihung des neuen. 13. Mai 1680 Einsegnung des Glöckleins. Anniv. Inwil. N.

S. Katharina unterhalb Inwil an der Reuss, entstand 1309 oder blieb wohl stehen vom verlassenen Kloster. G. F. 9, 47 f. 5. April 1319 und 1. August 1504 erhielt sie Ab-lässe. G. F. 10, 70 f. Die jetzige Kapelle stammt aus dem 17. Jahrh. Rahn 224.

Pfaffwil. Phaphewile um 1180. G. F. 17, 247. Kapellchen mit einem Glöcklein, datiert von 1743. N.

Wald. Pestkapellchen (16./17. Jahrh.). Lütolf, Sagen 132.

Kleinwangen. Ibenmoos. Ibinmos 18. April 1230. Z. U. B. I 334. Patronin Maria zum Schnee. Die Kapelle wird erwähnt 1661, 1734 vergrössert, erst Badkapelle, seit 1834 des Armenhauses, hat ein altare portatile und zwei Glöcklein von 1783 und 1860. E. Hochdorf, 198 f.

Lieli. Lielae 7. Mai 893. Z. U. B. I 71. S. Wendel. Kapelle gegen Ende des 16. Jahrhunderts von der Gemeinde errichtet, S. Wendel-Bruderschaft 1594. 1707 Messtiftung. 10. Oktober 1794 Benediktion der zwei Glöcklein. E. Hochdorf, 199 f.

An der Strasse nach Hochdorf: Kapellchen zur hl. Dreifaltigkeit. Gütige Mitteilung von hochw. Hrn. Pfarrer Herzog.

Münster. Kapelle im Beinhaus bei der Stiftskirche. Altar zu Ehren des hl. Laurenz, erhielt 1353 eine grössere Reliquienschenkung, 1518 den Grundstock zu einer Manual-Pfrundstiftung, 1592 die Ausführung derselben, wurde 1692/93 nach Beseitigung des Beinhauses mit dem Altare der hl. Apostel Peter und Paul vereinigt und in die neue Kapelle ob dem Vorzeichen der Stiftskirche übertragen. Vergl. G. F. 10, 7, 14, 17, 51 f. u. Riedweg 229, 253, 349 f.

Beinhaus südwestlich neben der Leutkirche aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Rahn 131.

Kapelle zu S. Gallus und Fridolin vor der Südwestecke des Stifts-Kreuzganges. Propst Ulrich von Landenberg, das Kapitel und der Chorherr Gerung von Säckingern stifteten und bewidmeten sie zusammen 1297. Zu Choraltar und Kaplanei der hl. Gall und Fridolin kam 1312 wieder durch Stiftung des obgenannten Propstes und Chorherrn und des Priesters Heinrich von Eye Altar und Kaplanei zu S. Ursula und Gefährtinnen. Die erstere Pfründe untersteht der Kollatur des Propstes, die letztere derjenigen des Kapitels, ist aber seit 1813 aufgehoben. Beide Pfründner zumal hatten die Kapelle instand zu halten seit 1312. 1633 erhielt die Kapelle noch den Thomasaltar. 1386 war sie allein von den Eidgenossen verschont geblieben. Aus dem Nachlass Propst Birchers († 1639) wurde sie renoviert, auch 1895. R. 235—242, 246 n., 146, 337. Rahn 131.

Kapelle im Moos: wurde am 2. Oktober 1662 neugeweiht nach ihrer Vergrößerung (seit 1654). 17. März 1664 Einführung der Bruderschaft Jesus, Maria und Joseph. 14. Okt. 1676 Weihe des Nebentars zu Ehren Franz Xaver, Lukas und Franz Borgias. 16. Januar 1680 Einführung der Bruderschaft Franz Xaver, die sich vereinigt mit derjenigen des hl. Lukas zu S. Stephan. 8. Mai 1684 Weihe des Altares S. Anton von Padua. 23. Juli 1768 Weihe des Hochaltares an Jesus, Maria und Joseph. Friedkreiskapelle unter der Bürgerschaft, früher zu S. Anton, jetzt Jesus, Maria und Joseph. Estermann, Stiftsschule von Münster, Luzern 1876, S. 213 f. G. F. 12. 220 f. E. 86. Estermann 103.

Kapelle zu S. Peter und Paul, hart vor der Westfront der Stiftskirche, zuerst erwähnt am 13. Februar 1278 (ab antiquo) zugleich mit der Pfründe, deren Kollatur beim Propste steht. 1692/93 wurde die Kapelle abgetragen und der Altar vereint mit dem des hl. Laurenz. S. Stiftskirche und Beinhaus. G. F. 10, 4 ff. Rahn 131.

Ölbergkapelle im Schlössli ob der Stiftskirche. Chorherr Helmlin 1617/40 liess sie in seinem Garten erstellen.

Seither ging sie wieder ein. Vielleicht steht damit in Zusammenhang der im Kreuzgange des Stiftes von Kustos Jos. an der Allmend 1735 errichtete Ölbergaltar. G. F. 31, 343. Estermann 21.

Bühl. Büel um 1348. G. F. 34, 339. 5, 112. Jesus, Maria und Joseph. Renoviert 1854.

Leopoldenkäppeli bei Gunzwil, eigentlich S. Theobald. 1581 gebaut von den Amtleuten. v. Liebenau, Schlacht bei Sempach, 445 f. Kapelle am Friedkreise, vor dessen Betreten durch fremde Soldaten (auch Österreichs) die Erlaubnis des Propstes nachgesucht werden musste. Zur Begründung der Sage von Hrn. Prof. Brandstetter mitgeteilt. Estermann, Stiftsschule, S. 213 ff. Renovation 1868.

Schützenkäppeli, ebenfalls Friedkreiskapellchen unter Propst und Landvogt. Estermann l. c. „Maria Hilf“, 1677.

S. Wendel bei Münster. Aus der Reformation. 1887 erneut.

Huben bei Münster. Dorfkapelle zur Muttergottes. G. F. 31, 343 n. 2. Huben um 1348: G. F. 34, 320.

Bildstöckli: Moos am Friedkreis (Estermann l. c.), Kommlen erneuert 1851 (Komlen: G. F. 41, 340) und Witwil 1661 (Wittwiler: G. F. 4, 271).

Neudorf. Beinhauskapelle schon 1637. Der Altar von 1633 kam aus Münsters Stiftskirche vor 1770 hieher. E. 61.

Gormund. Gorremont 1509. Mariä Mitleiden. Weihebrief der Kapelle vom 7. Februar 1509. (Vielleicht ging ein Heiligenhäuslein vorher.) Patronat der Pfarrgemeinde Neudorf, seit 1519 des Stiftes Münster. 23. November 1523 Pfrundstiftung. Glocke von 1556 s. G. F. 30, 130. 1612 Neubau der Kapelle und am 12. Mai 1616 Einweihung. 1627/28 Bau des Pfrundhauses. 1630 zieht der Kaplan von Neudorf nach Gormund. Ulrich Schwyzer, erster Kaplan, 1527 erwähnt. „Maria Mitleiden auf Gormund.“ Separatabdruck aus Estermanns Heimatskunde von Neudorf. Luzern 1875. E. 61 f.

Wyli. Marienkapelle mit Altar und Glöcklein. Wile um 1348: G. F. 34, 320.

Unterblasenberg. Blasenberg: G. F. 34, 332. Bildstöckli. Vergl. zu Münster u. Neudorf: Amrein, Heimatskunde von Gunzwil. Ms. an dort. Schule.

Pfeffikon. Beinhauskapelle 1505 datiert, 1887 renoviert. E. 60. Rahn 223.

Kirchbüel, in der Nähe des Dorfes, einst eine Kapelle, jetzt ein Kreuz. E. 57.

Rotenburg. Bertiswil. Berchtenswile 1173. Herrgott II 91. So ganz sicher ist es nicht, dass diese Kapelle nicht über 1174 zurückreiche, da kein zwingender Grund dafür spricht und da sie Beinhauskapelle beim „Rosengarten“ der Pfarrei ist. Lütolf, Sagen, 254. 1520 Neubau und 21. Aug. Weihe. 1891 Renovation. E. 64. 16./17. Jahrhundert Streit über Pfarr-Rechte der Kapelle. 1613 Gründung der Kaplaneipfründe S. Pantaleon in Rotenburg mit Dienstverpflichtung für Bertiswil, wo 1696 auch eine Samstagsmesse gestiftet wurde. E. 68—70. Glocke von 1504 s. G. F. 30, 137.

Rüeggerringen. Kapellchen von 1729 an Stelle der abgebrochenen Pfarrkirche. E. 70. Rahn 223.

Rain. Gundelingen. Gundoldingin 10. Feb. 1256. G. F. 9, 206. Landgerichts-Kapelle. E. Hochdorf 277.

Oberhocken. Kapellchen. Hocken 13. August 1238. G. F. 17, 67. S. 278 in E. Hochdorf.

Sandblatten. Kapellchen. E. Hochdorf a. a. O.

Süssentannen. Kapelle. A. a. O. 277.

Wüste. Kapellchen. Wüsti 1679. E. Hochdorf, 265 u. 278. Die vier Kapellchen und die a. a. O. zitierten Bildstöcke und Feldkreuze sind wohl als Grenzzeichen des Gerichtes am Berge (l. c. 326) zu betrachten.

Schwarzenbach. Kleines altes Beinhaus. E. 81.

#### 4. Klöster.

Baldegg. Im Jahre 1830 kauften die Gebr. Ineichen, Pächter des Kommande-Hofes in Hohenrain das Schloss Baldegg samt Gut im Namen einer anonymen Gesellschaft, an deren Spitze Prof. J. Widmer in Luzern, Kaplan J. L. Blum und Ratsherr Jos. Leu in Ebersol standen. Am 29. Januar 1833 ging das Schlossgut an Kaplan Blum und den Hilfsverein des

1830 eröffneten „Institutes der armen Schwestern von Baldegg“ über, welches mit 10 Mitgliedern anhub. Neben der Bewirtschaftung des Schlossgutes wurde sofort Unterricht in allen weiblichen Arbeiten und in den Schulfächern der Primar- und Fortbildungsschule betrieben. Die Schwestern sind des dritten Orden des hl. Franziskus und hatten bis 1901 keine ewigen Gelübde und auch jetzt zuerst nur zeitliche Gelübde für 6 Jahre, dann die ewigen und keine Klausur, die aber erst den kirchenrechtlichen Begriff des Frauenklosters begründen und vollenden würden. Diese Kongregation trägt den Titel „Institut der Dienst- und Lehrschwestern von der göttlichen Vorsehung bei S. Jost zu Baldegg“ seit 1841. Die Vorsteherin heisst „Frau Mutter“. Am 8. April 1853 wurde das Lehrschwesterinstitut durch Regierungsratsbeschluss aufgehoben und die Lehrschwestern und Kosttöchter aus der Anstalt fortgewiesen. Dieselben liessen sich sofort in der Pfarrei Cham nieder, blieben aber mit Baldegg noch in Kontakt bis 1864, wo endgültige Trennung erfolgte. 1865/66 entstand die neue Kapelle, 1868 das Wohnhaus des Institutskaplans. 1885 wurde das Institut vom Hilfsverein unabhängig, bezw. der letztere aufgelöst. Die oberste Leitung des ganzen Institutes lag von Anfang in Händen des vom Bischof von Basel ernannten Direktors. Die Statuten von 1877 sind bischöflich, die von 1901 päpstlich genehmigt. 1887 und 1892/96 fanden verschiedene sehr bedeutende Um- und Anbauten statt, wie auch gegenwärtig solches geplant ist zur allseitigen Erweiterung des Institutes. 1894 gründete es noch ein Altersasyl. Je länger je mehr blüht die Kongregation, die auch auswärts seit 1853 verschiedene Armenhäuser und Anstalten besorgt, sowie Privatkrankenpflege.<sup>1)</sup>

Eschenbach. Frauenkloster. Um das Jahr 1285 gründeten Walther von Eschenbach und sein Sohn Berchtold in der Nähe ihrer Burg an der Reuss bei S. Katharina zu Nieder-eschenbach (jetzt Inwil) ein Schwesternhaus Ord. S. Augustini

---

<sup>1)</sup> Estermann, Kathol. Schweizerbl. 1888, pag. 20 ff. Dazu Mitteilungen aus Baldegg Jan. (1902).



zu Ehren S. Katharina.<sup>1)</sup> Sie unterstanden zuerst den Augustinern zu Interlaken, seit 6. Februar 1301 den Dominikanern in Zürich.<sup>2)</sup> 1309 nach der Zerstörung der Feste Eschenbach infolge des Königsmordes zogen die Klosterfrauen nach Obereschenbach.<sup>3)</sup> Im Taxationsbuche der Diözese Konstanz (1360—70) wurde das Kloster mit 39 Mark geschätzt.<sup>4)</sup> Die Vorsteherin hiess „Meisterin“.<sup>5)</sup> Zu häuslichen Arbeiten und Besorgung der Güter dienten den Frauen Konversbrüder oder Konversschwwestern, die in gesondertem Hause wohnten.<sup>6)</sup> Ein päpstlicher Schutzbrief datiert vom 25. Oktober 1374, ein bischöflicher vom 27. November 1508. Die Wahl des Beichtvaters stand durch päpstliches Privileg dem Kloster offen unter dem Welt- und Ordensklerus, seit 1. August 1504.<sup>7)</sup> Seit 1325 war der Abt von S. Urban Pfleger von Eschenbach. 19. Juni 1413 erscheint als solcher der Abt von Kappel, 28. November 1469 der Augustinerpropst auf dem Zürichberg.<sup>8)</sup> Gebetsverbrüderungen kamen seit 24. August 1536 viele vor.<sup>9)</sup> Am 24. Februar 1588 wurde Eschenbach Cistercienserabtei mit Klausur und wurde vom Papst als solche bestätigt 5. Mai 1594. Visitor war 1588—1610 Propst Peter Emberger in Luzern, 1610—49 der Abt von S. Urban, 1649—70 der päpstliche Nuntius, 1670—98 der Abt von Muri, 1698—1848 der Abt von S. Urban, seither der Abt von Wettingen-Mehrerau.<sup>10)</sup> Luzerns Rat wurde Schirmherr. 1578—85, 1611/12, 1622—26 Klosterneubau, Um- und Anbau.<sup>11)</sup> 1848—74 war das Noviziat aufgehoben; das Kloster wurde vom Staate beraubt und bevogtet. 1848—55 wohnten zudem die zahlreichen Frauen von Rathausen in Eschenbach.<sup>12)</sup> Jetzt Neublüte. Siegel s. G. F. 10, 126 n. 2 u. Tafel I Nr. 3.

Gossenrein (um 1330: G. F. 23, 268). Bruderhaus mit Kapellchen, 1570 erwähnt. (Pfarrei Rain.) E. Hochdorf, 337 f.

1) G. F. 9, 40, 45. 2) G. F. 8, 257. 3) G. F. 9, 41 f. 4) F. D. A. V, 82. 5) G. F. 10, 69. 6) G. F. 10, 71 f. 7) L. c. 10, 95. 8) L. c. 95 f. 9) L. c. 97 f. 10) A. a. O. 98 f. Wetzer u. Welte, Kirchenlexikon 4<sup>2</sup>, Kol. 889. 11) G. F. 10, 99 f. 12) Wetzer u. Welte 4, 890. Vergl. E. 75 f.

Hitzkirch. Deutschordensritterhaus. Betreffs Gründung s. oben „Hitzkirch“. Die Kommende von Tannenfels ward von Hitzkirch aus um 1348 gestiftet.<sup>1)</sup> 1528—32 Reformation. 1532—42 Gegenreformation. (s. „Hitzk.“) 1542 übergaben die kathol. Orte die Kommende Hitzkirch wieder dem Deutschorden.<sup>2)</sup> Das heutige Kommende-Gebäude entstand um 1745.<sup>3)</sup> 1803 fiel Hitzkirch an Luzern. Inventarisierung 6. Jan. 1806. Der letzte Komtur erhielt von der Regierung gegen Abtretung der Kommende unter Genehmigung des Landkomturs eine jährliche Pension.<sup>4)</sup> Die Komturenreihe s. E. 52 ff. Siegel s. G. F. 9, 210 n. 1 u. Taf. II, Fig. 5.

Hitzkirch. Deutschordensschwester. Von 1276—24. Februar 1307 finden wir diese „Sammlung“ unter einer Priorin erwähnt. Sie übergaben all ihr Besitztum den Deutschrittern an eine Jahrzeit. Ihre Hofstatt war übrigens Widem der Kirche Hitzkirch. Das Klösterlein war offenbar eine Gründung der Ordensritter selber. Vergl. G. F. 3, 231. 4, 284. 5, 12. 11, 94, 104, 107 f.

Hohenrain. Johanniterhaus. Betreffend Gründung s. oben „Hohenrain“. 1472 wurde das 1331 von Marquard von Iffenthal gestiftete Ordenshaus Reiden mit Hohenrain vereinigt. 1413 und 1425 Burgrechtsverträge mit Luzern. 1473—1550 An- und Umbauten der Kommende. 1457, 1459—66 Prozesse des Komtur Hort gegen Kleinwangen, Stift Münster und Pfarrei Hochdorf. 1523—42 strenge Kontrolle des Rates von Luzern über Hohenrain und Reiden. 1716 Verordnung für die Pfarrer von Hohenrain und Wangen. 1803/07 nahm Luzern Besitz von Hohenrain und Reiden, wie bei Hitzkirch unter Zusicherung standesgemässer lebenslänglicher Unterhaltung des letzten Komturs Ligerz. Derselbe schloss noch 1807 einen Vertrag mit der neuen Pfarrei Kleinwangen. Komturenreihe s. E. Hochdorf 202 ff. Vergl. l. c. p. 168—181, 182 sq., 186 sq., 191 sq., 194 sq. Siegel s. G. F. 9, 208 n. 2 u. Taf. II, Fig. 4, sowie G. F. 36, 284.

<sup>1)</sup> E. 45. G. F. 11, 102 n. 2, 96. 29, 357. <sup>2)</sup> E. 46. <sup>3)</sup> E. 49.

<sup>4)</sup> L. c.

Hohenrain. Waldbruderhaus und Kapelle aus dem 16. Jahrhundert, zeitweilig von einem Waldbruder besetzt, 1780 geschlossen. Vergl. E. Hochdorf 310.

Münster. Chorherrenstift, gegründet durch Graf Bero von Lenzburg zwischen 960—980.<sup>1)</sup> Es besteht aus 21 Chorherren, von denen die 7 ältesten das Priesteramt, die 7 folgenden wieder von Woche zu Woche abwechselnd das Diakonat, die 7 jüngsten ebenso das Subdiakonat zu verwalten hatten.<sup>2)</sup> Bis auf Ulrich, den Reichen, gab es allerdings nur 12 Chorherren.<sup>3)</sup> Ebenso hatten nur die 14 Ältesten Feuden oder Pfrundlehen als Alterszulagen.<sup>4)</sup> Eine Präbende genoss seit 1045 auch der Schulherr, 2 fielen den Stiftsbeamten zu, so dass im Ganzen 24 Pfründen gezählt werden<sup>5)</sup>, seit 1045. Offensichtlich war vom Grafen Bero und noch von Ulrich eine Art Missionsseminar für die vielen Kirchen des Hauses intendiert. Von Beziehungen zu Honau bei Strassburg kann keine Rede sein.<sup>6)</sup> Über den angeblichen Münsterpropst Warnebert vergl. Th. v. Liebenau, „Zum Reliquiar Warneberts in Münster“, Kathol. Schweizerblätter 1899, S. 167 f. Geistliche Vorsteher und die eigene Ergänzung wählte sich das Stift selber, nämlich den Propst (1. Eberhard),<sup>7)</sup> den Kustos (Heinrich 1226),<sup>8)</sup> den Kammerer (Heinrich von der Winon 1236),<sup>9)</sup> den Bauherrn (1326).<sup>10)</sup> Schirm- oder Kastvögte waren die Gründer, Grafen von Lenzburg, dann die von Kiburg seit 1173 als Reichsvögte. Diese aber verwüsteten das Stift 1216/17, so dass die *vita communis* aufhören musste. Die Kapitelstube s. Estermann 83 ff. Über die Wohnungen vergl. Riedweg 399 ff. 1264 kamen die Reichslehen Kiburgs an Habsburg-Österreich.<sup>11)</sup> 1400 trat das Stift auf eine bedeutende Schenkung Österreichs hin diesem Hause das Wahlrecht über Propst und Chorherren ab.<sup>12)</sup> Damit fiel es 1415 mit der Vogtei an Luzern.<sup>13)</sup> 1806 wurde das Stift

---

<sup>1)</sup> G. F. 1, 110, 128. Riedweg 1 ff. <sup>2)</sup> Riedw. 262 f. <sup>3)</sup> R. 21.  
<sup>4)</sup> G. F. 34, 313 ff. <sup>5)</sup> Riedw. 264. <sup>6)</sup> Lütolf, Die Glaubensboten 26 ff. E. 57. Vergl. Estermann, Stiftsschule. <sup>7)</sup> Riedw. 29, 56. <sup>8)</sup> R. 444.  
<sup>9)</sup> R. 454. <sup>10)</sup> R. 267. <sup>11)</sup> R. 59—88. G. F. 28, 301. 6, 56. 56, 28. 27, 241, 244. <sup>12)</sup> R. 151. <sup>13)</sup> R. 157.



Emeritenanstalt,<sup>1)</sup> bis 1871 arg bevogtet.<sup>2)</sup> Unter Propst Stutz erhielt es seine Verwaltung wieder zurück.

Über die Litteratur das Stift betreffend s. Wetzer und Welte, Kirchenlexikon 2, Kol. 458. Über die Wartnereien vergl. G. F. 32, 148 f. und Zeitschrift für schweiz. Recht, 5. S. 66, n. 130 (Luzerner Stadtrecht). Hof- und Dorfrechte des Stiftes Münster vom Ende des 14. Jahrhunderts s. Segesser, Rechtsgesch. I 716 ff. Betreffs Urbare s. G. F. 23, 235. 24, 301. 34. 311 ff., das Rottürengericht G. F. 34, 367. 35, 32. Das Siechenhaus ist besprochen G. F. 34, 347, die Bibliothek G. F. 10, 46, das Stiftswappen in „Archives héraldiques et sigillographiques Nr. 14. Neuchâtel.

Münster. Häuser der Minoriten („wo jetzt die Scheune des Wirtshauses zum Hirschen steht“), der Dominikaner („am Bärengaben“) und der grauen Augustiner-Brüder („auf dem Kuhrain, östlich vom Pfrundhaus zu St. Mauriz“).<sup>3)</sup> Um 1347 werden sie in den Urbarien des Chorherrenstiftes erwähnt,<sup>4)</sup> wie schon 1326 in den Statuten desselben.<sup>5)</sup> Diese Ordensleute kamen wohl in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts nach Münster,<sup>6)</sup> seitdem das Chorherrenstift nicht mehr vollauf seinen gottesdienstlichen Verpflichtungen zu genügen vermochte. Die Minoriten beteiligten sich auch am höhern Unterrichte.<sup>7)</sup> Als dann 1352 die Eidgenossen den Flecken verbrannten, bauten die Orden, weil neben den unterdessen entstandenen Kaplaneien nicht mehr nötig, ihre Häuser nicht wieder auf,<sup>8)</sup> nur der eine oder andere Pater blieb etwa auf einer Kaplanei, so bis ca. 1372 P. Peter Loutz zu S. Martin.<sup>9)</sup>

Neudorf. Ein Mättlein südlich der Kirche trägt noch den Namen „Klösterli“. E. 81.

Schwarzenbach. Westl. der Kirche wohnten im 13. und 14. Jahrhunderte sog. Konversschwwestern, wo jetzt noch die kleine Matte „Klösterli“ heisst. E. 81.

<sup>1)</sup> R. 378 ff. <sup>2)</sup> R. 381—398, 438—442. <sup>3)</sup> Riedweg 253. <sup>4)</sup> G. F. 23, 282. 34, 329. <sup>5)</sup> Riedweg 263. <sup>6)</sup> L. c. 253 f. <sup>7)</sup> L. c. <sup>8)</sup> L. c. 254. <sup>9)</sup> G. F. 34, 361.

